

Maria Höfl-Riesch

# GERADEAUS

Höhen und Tiefen  
meines Lebens



MALIK

es Menschen, die das nicht so sehen, für die Platz eins zählt und sonst nichts.

Außerdem fühlte ich mich zum Ende des Sommers wieder blendend. Ich hatte nicht weniger trainiert als sonst, eher das Gegenteil. Athletisch war ich bestens in Schuss, und auch meine Fitnesswerte waren ausgezeichnet. Trotz der schlankeren Statur oder vielleicht gerade deswegen. Jeder Skifahrer weiß, dass vor allem bei der Abfahrt und beim Super-G etwas mehr Gewicht nicht schadet. Doch die Trainingsläufe in Neuseeland und Chile und dann auch auf den Gletschern bei uns liefen nicht schlechter als mit meinem üblichen Gewicht.

Das Einzige, was ich zu diesem Zeitpunkt schwer einschätzen konnte: Wie würde mein Körper die Strapazen einer Weltcup-Saison

wegstecken, sozusagen ohne Polster? Mir war klar, dass ich zusehen musste, während der Saison möglichst kein Gewicht mehr zu verlieren wie in den Jahren zuvor. Aber diese Aufgabe hatte ich mir nun wahrlich nicht freiwillig ausgesucht.

Alle anderen Vorwürfe waren dermaßen absurd, dass es nicht lohnt, sich über ihren Wahrheitsgehalt auszulassen. Allerdings fragte ich mich, wo sie herkamen. Hatte sich jemand die nur aus Langeweile aus den Fingern gesogen oder weil ihm sonst nichts Spannendes zu schreiben einfiel? Oder waren sie womöglich absichtlich gestreut worden, um mir zu schaden?

Doch wer konnte ein Interesse daran haben? Und warum gingen die Verantwortlichen des Deutschen Skiverbands nicht umgehend gegen solche

Falschmeldungen vor? Zumindest die Story über die angeblich beabsichtigte Abspaltung vom Team betraf sie genauso wie mich. Erst recht, da sie mit der Behauptung garniert worden war, zwischen den Trainern und mir stimme die Chemie nicht mehr, was nun wirklich der größte Schmarrn war und dem Ganzen die Krone aufsetzte.

Die zögerliche Haltung einiger Leute im Verband machte mich stutzig. Zwar schickten sie dann noch ein offizielles Dementi, aber das hätte kaum weniger halbherzig ausfallen können, sodass es für mich nur noch mehr Fragen aufwarf. Endgültig aufgeklärt ist die Angelegenheit bis heute nicht. Die einen behaupten dieses, die anderen jenes. Und ich werde mich hüten, jemandem etwas zu unterstellen, von dem ich nicht sicher weiß, dass es der Wahrheit entspricht.

Ich beschreibe lediglich, was vorgefallen ist und womit man sich offenbar auseinandersetzen muss, wenn man eine bestimmte Stufe der Erfolgsleiter erklommen hat und nicht bereit ist, sich von jedem, der meint, er wüsste es besser, herumschubsen zu lassen. Das ist nämlich die andere Seite der Medaille, die, die sich hinter dem Glanz des Sieges verbirgt. Und da bin ich gewiss kein Einzelfall.

In dieser Beziehung war die vergangene Saison echt hart, die härteste meiner Karriere bislang. Ich würde mich niemals hinstellen und behaupten, dass ich immer alles richtig mache. Ich versuche es, das schon, aber niemand ist perfekt. Außerdem, ob man etwas als richtig oder falsch betrachtet, hängt oft von der Sichtweise ab.

Als Profiskifahrerin richte ich mein Leben komplett nach dem Sport aus – ohne Wenn und Aber. So bin ich es gewohnt, seit ich ein Kind war, und so halte ich es für richtig, weil ich weiß, dass man anders nicht erfolgreich sein kann. Vielleicht würde man mit etwas Glück mal einen Coup landen, das notwendige Talent vorausgesetzt. Dauerhaft an der Spitze etablieren könnte man sich ohne diese Disziplin und ohne eine gesunde Portion Ehrgeiz sicher nicht.

Trotzdem ist es in meinen Augen kein Fehler, sich auch rechtzeitig Gedanken über seine Zukunft zu machen. Unser Sport ist gefährlich.

Bevor ich 1999 zu meinen ersten FIS-Rennen antreten durfte, wurden vom Deutschen Skiverband alle möglichen Versicherungen für mich abgeschlossen,